Die Portugiesin

Autor(en): **Stieger, Johannes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **15 (2008)**

Heft 168

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884917

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bild: Reto Wettach

Die Portugiesin

Carina Viriato, FC Staad

Ball **bola**
Goal! **golo!**
Schiri **arbitro**

Als sie auf dem Fussballplatz stand und die portugiesische Nationalhymne sang, kroch ihr eine Hühnerhaut den Rücken hinauf. Ein Traum hatte sich erfüllt. Carina Viriato durfte Mitte April vier Tage mit der portugiesischen U19-Nationalmannschaft trainieren und in zwei Freundschaftsspielen gegen Polen mittschutten. Sie hat kein Tor geschossen. Das wurmt sie. Die Chance, für die Junioren-EM aufgeboten zu werden, besteht nach wie vor. Carina vermutet, dass erfahrenere National-Spielerinnen bevorzugt werden. Sie ist aber überzeugt, dass sie eines Tages bei einem grossen Spiel für Portugal auf dem Rasen stehen wird. Für jenes Land, in dessen Sprache ihr Herz schlägt.

Nach Portugal ziehen will sie nicht. Es ist ihr dort zu teuer im Verhältnis zu dem, was sie verdienen würde. Sie träumt von anderen warmen Ländern, will sich aber nicht festlegen. Vielleicht muss es auch sein, dass sie nicht aufgeboten wird. Sonst müsste sie schon bald wieder fürs Training nach Portugal fahren. Schon diesmal brauchte sie grosse Überredungskünste, um die Gewerbeschule für ein paar Tage sausen zu lassen. Und in ihrem Lehrbetrieb, wo sie sich zur Elektrikerin ausbilden lässt, werden Stimmen laut, sie widme dem Fussball zuviel und der Schule zuwenig Zeit.

Schulisch läuft es nämlich nicht so gut, wie es sich Carina wünscht. Entweder Fussball oder Schule, diese finale Frage stellt sich noch nicht. Aber irgendwann wird sie sich vielleicht festlegen müssen. Corina hat sich nach der obligatorischen Schulzeit schon einmal für den Fussball entschieden. Damals wollte sie eine Au-Pair-Stelle im Welschland annehmen, konnte damals aber bei einem Sichtungsturnier der Schweizer U17-Nationalmannschaft mitspielen. Nachdem sie die Stelle abgesagt hatte, verletzte sie sich, und beides fiel ins Wasser.

Man kann nicht immer gewinnen. Eine Woche vor der Reise nach Portugal verlor Carina mit dem FC Staad null zu eins gegen Schlieren. Sie ist sich sicher, dass sie zwei Tore vergeigt hat. Am Abend nach dem Spiel konnte sie nicht einschlafen und wälzte düstere Gedanken. Fussball begleitet sie schon lange überall hin; als Kind spielte sie lieber mit Bällen und Buben als mit Puppen. Mit fünf Jahren begann sie zu kicken. Bis vor vier Jahren noch in der Bubenmannschaft, seit zwei Saisons nun in der Nationalliga B mit dem Frauenteam des FC Staad.

Carina Viriato trainiert drei Mal in der Woche und fährt am Wochenende an die Spiele. Hat sie am nächsten Tag einen Match, bleibt sie abends zuhause in Romanshorn. Dann fährt sie nicht mit den Freundinnen nach Zürich in den Ausgang. Sie kommen dafür manchmal zum Zuschauen auf den Fussballplatz. Die Eltern stehen bei den Heimspielen immer an der Bande und bibbern mit. Ein Freund von ihrem Vater sagte einmal, dass Frauenfussball nichts sei im Vergleich zu dem, was die Männer auf dem Feld bieten. Carina lud ihn an einen Match ein. Nach dem Schlusspfiff sagte er nichts mehr. **Johannes Stieger**